

ber den 30ten Septembr. bey Sohr vorgefallenen so höchst wichtigen als siegreichen Bataille, in der Se. Excellenz abermals den rechten Flügel commandirten, gegenwärtig.

Als hiernächst die feindliche Oesterreichische und Sächsische Armee, sich in die Ober-Lausnitz zusammen zog und Miere machte die Königl. Preußl. Lande, an unterschiedenen Gegenden, anzugreifen und Se. Königl. Majestät sich also genöthiget sahen, durch genommene geschwinde Entschliefungen, Ihren Feinden zuvor zu kommen, mithin also mit Ihrer in Schlesien versammelten Armee, über die Queisse in die Lausnitz einzudringen, waren Se. Excellenz gleichfalls bey der den 23ten Novembr. bey Catholisch-Hennersdorff, über ein Corps Sachsen erfochtenen Advantage gegenwärtig, und giengen hiernächst mit der Armee bis Baugen, mußten aber, wegen einer Ihnen zugestossenen Krankheit, zurück bleiben und haben also an der den 15ten December von der Königl. Armee unter heldenmüthiger Anführung des regierenden Fürsten v. Anhalt-Dessau über die Sächsische Armee, Angesichts der ganzen Oesterreichischen Armee bey Kesselsdorff, so glorreich erfochtenen Victorie, keinen persöhnlichen Antheil nehmen können.

Der bald darauf den 25ten Decembr. zu Dresden geschlossene und unterzeichnete Friede, gab endlich den gesammten Preussischen Landen, und denen, nach so viel erfochtenen Siegen, ermüdeten Troupen, die Ruhe wieder, und giengen Se. Excellenz sodann gleichfalls in Ihr Gouvernement nach Breslau ab, allwo Sie den 12. Jan. 1746. den Frieden publiciren ließen und dieses grosse Fest, nach der Würde seiner Veranlassung, celebrirten.

Zuletzt ist noch anzumerken, daß Se. Excellenz Vater von 9. Kindern, wovon noch 6. am Leben, Groß-Vater von 19. Enkel-Kindern und Aelter-Vater von 3. Uhr-Enkeln gewesen sind.

Uebrigens wird es der Asche dieses verehrungswürdigen Greises zu einem ewigen Denkmal dienen, daß Sie 3. Königen v. Preussen in die 69. Jahre gedienet; die Gnade Ihrer Könige, die Estime und Liebe Ihres gleichen und ein recht zärtlich Zutrauen des ganzen Landes, besonders der treuen Bürgerschaft in Breslau, bis an Ihr Ende conserviret, so Ihren Verlust sehr bedauert hat.

\* \* \*

Das Ruhmvolle und verewigte Gedächtniß  
der gesegneten Frömmigkeit eines christlichen Helden!

welches  
bey dem, zu unsäglichen Leidwesen  
am 28sten Merz des 1757sten Jahres erfolgten Absterben

Seiner Excellence,  
Des weiland Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen  
H E R R N,

Herren Wilhelm Dietrich  
von Buddenbrock,

Seiner Königl. Majestät in Preussen hochbestallt gewesenen General-Feld-Marschalls und Gouverneurs von Schlesien und der Residenz und Festung Breslau, Ritters des Königl. grossen schwarzen Adler-Ordens, Obristen eines Regiments zu Pferde und Probsteß des Hochadelichen Stiffts binnen Soest in Westphalen, Amts-Hauptmanns der Aemter Neuhaus, Labiau, Zehden &c.

in einer Trauer-Nede  
bey öffentlicher Versammlung der hohen und niedrigen Glieder  
Eines über den Verlust

Ihres vielgeliebten Chefs  
wehmüthigst Leidtragenden Regiments  
in dem Evangelischen Beth-Hause zu Münsterberg  
am 6ten April des 1757sten Jahres  
vorgestellt wurde

von  
Christian Ludwig Müller,  
des betraurten hochlöblichen Regiments Prediger.

Breslau, bey Carl Gottfried Meyer. 1757.

358219



Seiner Excellence,  
Der Hochwohlgebohrnen Frauen,  
**Frauen Beata Abigail**  
verwittweten General-Feld-Marschallin  
von **Buddenbrock,**  
gebohrnen Baronesin  
von **Siegeroth,**  
Erb.-Herrin von Laasen, Peterwitz, &c.  
Seiner Hochgebiethenden und Gnädigen  
Frauen,

Wie auch  
Dem Hochwürdigem, Hochwohlgebohrnen  
H E R R N ,  
Herrn Johann Wilhelm Tost  
von Buddenbrock,

Seiner Königl. Majestät in Preußen Hochbestallten  
General-Major, und Commendanten der Stadt und  
Festung Brieg, des hohen Johanner-  
Ordens Ritters,

Seinem Gnädigen Herren,

eignet diese Blätter

Mit innigster Anerkennung überschwenglicher Tröstungen  
und alles Göttlichen Heiles

aus treu devotesten und ehrerbietigsten Herzen

zu

Christian Ludwig Müller.



Großer Herrscher, unsre Schritte eilen hin zur Ewigkeit,  
Lenke du selbst unsre Tritte in der kurzen Gnadenzeit,  
Daß wir auf die Ewigkeiten uns im Glauben recht bereiten.

Es fehlet nicht viel, Hoch- und werthgeschätzte Trauer-  
Versammlung, daß ich nicht bereits schon bey den Auf-  
tritt an dieser Stätte von einer Gemüths-Bewegung übermei-  
stert werde, die den Anfang meiner Rede so schwer macht, wie  
den Fortgang derselben, und mich befürchten läset, daß für den  
traurigen und wichtigen Inhalt derselben mehr Klagen und  
Thränen als Worte und Ausdrücke finden werde. Ich sehe ietzt  
auf eine außerordentliche Weise und mit bestürzter Aufmerksam-  
keit die Glieder eines Preussischen Regiments um mich her ver-

sammelt, dem es seit einer Reihe von vielen Jahren zum besondern Ruhm gereicht hat, daß unter Ihnen die Verdienste eines höchstvortreflichen Mannes von einer Stufe des Lichts zur andern gestiegen, und zu der Grösse des Ansehens gekommen sind, daß Könige, und zwar die weisesten und mächtigsten, Denselben Ihres Vertrauens und der erhabensten Ehren-Stellen würdig geachtet, und eine ganze Provinz und ansehnliche Bürgerschaft sich glücklich geschätzt haben, die Sorge vor ihre Wohlfahrt und Sicherheit in Seinen Händen gestellet zu sehen, Der, wenn Er unter den Sternen der ersten Grösse fast ohne Neid bewundert und von allen verehret wurde, einen so anmuthigen Strahl der Leutseligkeit von sich gab, daß auch die Niedrigsten mit ihren Herzen zu Ihm gezogen wurden und ihre Lust an Ihm erblickten. Für welchen der Beyrauch einer allgemeinen Hochachtung brannte, weil Seine Menschen-Liebe Sich über alle erstreckete, Dessen Freundschaft von den ansehnlichsten und Größten gesucht und unschätzbar gehalten wurde, weil mit der Anmuth Seiner Sitten eine Weisheit ohne Stolz und ei-

ne

ne Redlichkeit ohne Verstellung verbunden war, Dem der Ruhm und die Ehre desto begieriger folgten, je größer Seine Bescheidenheit war, womit Er den Vorhang vor Seine Verdienste zu ziehen wußte, und Der es endlich für die anständigste und liebste Pflicht Seines erhabenen Standes achtete, Seine Vorzüge vor den Thron der Gottheit mit demüthiger Anbetung niederzulegen, Sich der Geduld des Erlösers mehr als Seiner Heldenthaten zu rühmen, und wenn Er in den Vorhöfen des göttlichen Heiligthums, wie solches Seines Herzens Lust war, erschien, Sich mehr durch Seine Andacht und Frömmigkeit als durch Sein Ansehn unterscheidete.

Wer erkennet nicht diese Züge in einer noch größern Vollkommenheit an den Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Wilhelm Dietrich von Buddenbrock, Seiner ieweltregierenden Königl. Majestät in Preußen hochbestallten General - Feld - Marschall,

Gou-

Gouverneur von Schlesien und der Residenz und Festung Breslau, Rittern des schwarzen Adlers-Ordens und Obristen eines Regiments zu Pferde &c. Derselbe war unsre Krone und unsre Freude, Sein Name gereichte uns mehr als Seine Titel zum Glanz. Allein eben Derselbe wird die Ursache unsers Schmerzens und unsers Harms. Die Hand des Herrn schläget auf den Knauff und die Pfosten zittern, die Krone fällt von unserm Haupte, das Licht und die Zierde des Hauses von Buddenbrock, der unser Glanz und unsre Freude war, verlöschet, unser Oberhaupt und Vater stirbet! Die treue Mutter Schlesiens und ihre Söhne und Töchter führen eine bittre Klage, wie die Klage war bey der Tennen Altar, woselbst man über die Leiche eines frommen Jacobs Leide trug. Selbst der Größeste unter den Königen beklaget bey der Leiche des von Buddenbrock den Verlust eines getreuen Barsillai, und opfert Sein höchstes Beileid der Asche eines Verehrungs-würdigen Greises auf, der für die Ehre Seines Königes so oft Sein Leben gewaget hat und es mit Freuden für

für Ihn würde dahin gegeben haben, zumahl an der Spitze dieses Regiments, worauf Derselbe das zärtlichste Vertrauen gesetzt hatte, und Dem Er als Vater und Freund mit der innigsten Zuneigung bis an den letzten Hauch Seines Lebens ergeben war. Jedoch ich sehe Thränen fließen und die Bewegung stärker werden, und ich selbst werde vor innerer Wehmuth beklemmet, die durch Thränen den Ausgang suchet.

Göttliche Vorsehung, gabest du mir nur deswegen den Liebenswürdigen zu meinem Chef, ja vielmehr zu meinem Freund, damit deine Hand, die Denselben hinwegnimmt, mich desto empfindlicher verwunden möchte! Musste Derselbe das Werkzeug seyn, durch welchen mir dieses Amt von Dir aufgetragen wurde, damit ich meine Untüchtigkeit und Schwäche, Seiner Frömmigkeit und Tugend ein würdiges Denkmahl zu setzen, beklagen und bedauern möchte! Ach daß doch von deinem Urtheil und von den strengsten Befehl des Todes nur diejenigen möchten ausgenommen seyn, die du selbst nach deinem Bilde erneurest,

Sie mit Tugend und mit Frömmigkeit schmückest, und zu einer Höhe des Ansehens verhülffest, damit unter den Schatten ihrer huldreichen Liebe die Menschen erquicket werden.

Jedoch ich besinne mich, ich weiß mein Gott! daß du die Deinigen zu einer seeligen Ewigkeit auferziehst, und vor dein Angesicht in Klarheit und Herrlichkeit versetzest, wenn Sie unsern bethrängten Augen und unsern Wünschen entzogen werden.

Ich weiß den Zweck meines Berufs, der dahin gehet, die Decke hinweg zu nehmen, wodurch die Sorgen und Lüste der Eitelkeit die Ewigkeit vor uns verbergen, und nicht nur die Fleischlichen zu erwecken, sondern auch die Gläubigen zu einer muntern Fortsetzung ihres Laufs zu einer Licht-vollen Ewigkeit anzufrischen, und, daß du uns deswegen einen christlichen Held gezeigt hast, Den deine Gnade sichtbarlich gesegnet hat, Dessen Ende so voller Glaubens-Siege wie Sein Leben voller Siege des Heldenthums und der Tugend war, und Dessen Name mit unsterblichen Nachruhm, so wie Seine Seele mit der unvergänglichen Krone

Krone des ewigen Lebens pranget, damit wir zur Nacheiferung Seiner redlichen Frömmigkeit, Seiner heldenmüthigen Treue gegen den König und Seiner rühmlichen Menschen-Liebe bewogen würden. Ich werde daher zum unvergeßlichen Andenken unsers preißwürdigsten Feld-Marschalls, und zu unserer eigenen Ermunterung aus dem Buche

Sirach 46. v. 11. 12.

Und der Herr erhielt den Caleb bey Leibes-Kräften bis in sein Alter, daß er hinauf zog auß Gebürge im Lande, und sein Saame besaß das Erbe, auf daß alle Kinder Israhel sähen, wie gutes ist dem Herrn zu gehorchen.

Die gesegnete und verewigte Frömmigkeit und Tugend eines christlichen Helden, betrachten.

Der Geist der Wahrheit regiere meine Gedanken und Ausdrücke, wie es zu den Zweck seiner Verherrlichung nöthig ist, und wie es die, von aller Schmeichelen abgeneigte Tugend und Mäßigkeit des vortreflichen Urbildes erfordert, welches er selbst bereitet und zur Unsterblichkeit geführet hat! Es

Es ist ein vortrefliches Denkmahl der gesegneten Frömmigkeit eines unter dem Volk Gottes berühmten Helden, welches ein Jüdischer Lehrer demselben aufrichtet, im 46sten Capitel des Buches Sirachs im 11ten und 12ten Vers. Und der HERR erhielt den Caleb bey Leibes-Kräften bis in sein Alter, daß er hinauf zog aufs Gebürge im Lande, und sein Saame besaß das Erbe, auf daß alle Kinder Israel sähen, wie gut es ist dem HERRN zu gehorchen. Der Held, welcher daselbst gepriesen wird, war von einem der berühmtesten Stämme des Hauses Israel von dem Stamm Juda, der die Frömmigkeit und Tapferkeit vor sein Eigenthum hielt und die größten Segens-Verheißungen empfangen hatte. Davon legte Caleb, der Sohn Jephunne des Stammes Juda das vortreflichste Beyspiel ab. Er wurde wegen seiner Klugheit und Unererschrockenheit zu den wichtigsten Unternehmungen von Mose gebraucht, oder vielmehr von GOTTE selbst dazu abgesondert. Zu der Zeit, da Israel vor der Macht Canaans erschrocken und zum Mißtrauen versucht wurde, blieb seine Seele in einer standhaften und ruhigen Fassung, Er selbst ließ

ließ nicht nur lauter Freudigkeit und Muth, die Feinde Israels zu überwältigen, von sich blicken, sondern er suchte auch durch eine sanfte Kraft der Ueberredung und Liebe die unruhigen Bewegungen seines Volks zu stillen und ihren Muth anzufrischen. Sein Heldenmuth hatte die reinsten Quellen, und wurde durch den Glauben an GOTTE, durch eine unverfälschte Treue und Ergebenheit gegen das Rüstzeug Gottes, gegen einen Mose, und durch den zärtlichsten Eifer für die Wohlfarth und Ehre seines Volks bey ihm angezündet und angeflammt. Sein Vertrauen und seine Tapferkeit wurde daher sichtbar gesegnet. Er hatte unter tausend Gefährlichkeiten die tröstlichsten Erfahrungen der beschirmenden Treue und Vorsehung Gottes eingeerndet, und konnte von der Gnade, die ihm widerfahren war, rühmen: Siehe, ich bin heute 85. Jahr alt, und bin noch heutiges Tages so stark als ich war des Tages, da mich Mose aussandte, wie meine Kraft war dazumal so ist sie auch noch jetzt zu streiten und auszugehen. Sein Jugendlicher Muth und die männliche Stärke zu kämpfen nahm bey ihm in dem bejahrten Alter dessel-

ben nicht ab, und man sahe ihn sowohl unter Mose als auch unter Anführung eines Josua dem sieghaften Panier Israels muthig folgen, und für sich Siegeskränze flechten. Er wurde ein sichtbares Beispiel des göttlichen Segens. Er bezog das Gebürge im Lande, sein Name und seine Ehre wurden erhöht und sein Saame besaß das Erbe. Auf daß alle Kinder Israel sehen wie gut es ist dem HErrn zu gehorchen.

Ich weiß gewis, so viel derer sind, die unsern Seeligen Feld-Marschall zu kennen die Ehre gehabt, die werden ihn in ihren Gedanken sowohl wegen der Aenlichkeit Seines Heldemuths und Seiner Frömmigkeit, als auch wegen der Aenlichkeit des göttlichen Segens an der Stelle eines Calebs dieses Jüdischen Helden setzen. Unser christlicher Held, Der den 15. Martii des 1672sten Jahres, auf dem Guthe zu Tilsenwirschen in den Großherzogthum Litthauen, das Licht dieser Welt erblickte, stammete von einem Hause ab, Dessen Adel bereits schon durch die Verdienste Seiner Vorfahren gegründet und unterhalten worden, und durch Ihn die ansehnlichste Vermehrung des Glan-

zes

zes erhalten hat. Eine edele Abstammung ist eine Wohlthat der göttlichen Vorsehung, weil sie zu rühmlichen Tugenden anspornet und denenjenigen Ehre bringt, die sich nicht mit dem Geblüte und mit dem fremden Glanz ihrer Verdienst-vollen Väter begnügen, sondern durch eigne Verdienste die Züge von dem wahren Adel derselben an sich zu nehmen und dadurch die Bilder ihrer Vorfahren zu verschönern und den Glanz derselben zu erhöhen suchen. Tugend und wahre Tapferkeit werden nicht vermittelst des Geblütes fortgepflanzt, sondern es sind Früchte des Fleißes, der Klugheit und Erfahrung, und ein Eigenthum solcher Seelen, die ihren Verstand aufklären, sich von dem Joch fleischlicher Affecten und Leidenschaften losmachen, sich das Beste ihrer Mitbürger als den Zweck ihres Daseyns vor Augen stellen, und durch Aufopferung ihrer eignen Ruhe und Gemächlichkeit diesem Zweck nachzujagen und zu erreichen beflissen sind. Auf diesen Weg stieg unser verehrungswürdigster Chef allmählig zu der Größe auf, wozu Ihn die weiße Vorsehung Gottes erschen hatte. Er widerlegte mit

Seinem

Seinem Beispiel die Vorurtheile derjenigen, die für einen Helden nichts mehr als eine unempfindliche und raube Seele erfordern, die durch keine Wissenschaften aufgekläret und gebauet worden, und eine Verächtlichkeit und Abneigung dagegen von sich blicken läßt. Er Selbst widmete jene Jahre, die am bequemsten sind, das Gedächtnis zu bereichern, den Verstand zu schärfen und die Seele zu bilden, denen Wissenschaften, und legte von Seinem Fleiß öffentliche Proben auf der hohen Schule an dem Pregel ab. Es wurde dadurch sowohl als durch die herrliche Gabe des getreuen und reichen Gedächtnisses bey Ihm der Grund gelegt zu der Klugheit, die Ihn nicht nur zu den anmuthigsten Umgang mit allerley Personen geschickt machte, sondern auch dazu behülflich war, auf der Helden-Bahn, die Derselbe im 17ten Jahre Seines Alters betrat, desto glücklicher fortzukommen, und das Vertrauen dreyer Könige des Preussischen Throns zu gewinnen.

GOTT! der du die Thronen einsetzest, und bald durch schreckliche Kriege erschütterst. Bald durch eben diese Mittel beschüttest

schüttest und erhöhst, damit man deine Hand erkennen möge, du erweckst auch jene Helden, die du bey der Hand nimmst, sie zu den wichtigsten Unternehmungen beherzt machest und unter ihren Gefährlichkeiten bedeckst! Diese Hand Gottes führete unsern Held frühzeitig zu der Tapferkeit an, die derselbe gebrauchen sollen, die Rechte und den Ruhm des Preussischen Throns zu vertheidigen. Schon in der Blüthe Seiner Jahre sahen Ihn die blutigen Felder bey Landen unter den vereinigten Völkern gegen die sieghafte Macht Frankreichs kämpfen, und die ersten Wunden bekommen, unter welchen Sein Heldennuth wie die Morgenröthe aufgieng. Von dem Rhein gehet er nach der Weichsel, und wohnet daselbst denen Feldzügen des 12ten Carls <sup>II</sup> dieses Schwedischen Helden bey. Hier sammlet Er die Erfahrungen, die Er an der Pene und Oder anwendete, und durch Seine männliche Klugheit und Tapferkeit das Seinige dazu beytrug, daß das Herzogthum Stettin mit seinen Districten unter den Scepter des unsterblichen Friedrich Wilhelms versetzt wurde. Schon schien das zunehmende Alter unsers Helden

für Ihn eine Ruhe zu erfordern, da der zivente Josua unserer Zeiten den Preussischen Thron bestieg und Seine Rechte an Schlesien durch die Waffen gültig zu machen suchte. Hier verursachte der Eifer, der brennende Eifer unsers Helden, für den Liebenswürdigen zu streiten, daß Seine Kräfte sich verjüngeten. Ich sehe hier viele aniezo vor mir, die Augenzeugen von Seinem rühmlichen Eifer gewesen sind. Sie sahen Ihn als einen andern Caleb nicht nur damals, da Er dem 70sten Jahre nahe war, sondern auch da Er es bereits schon überstiegen hatte, wie Er in der Kraft zu streiten mit Munterkeit vor ihnen herzog, wie jene Heiterkeit Seines Gesichts und die ruhige Fassung Seiner Seelen unter den schreckhaftesten Umständen und Schlachten, unter welchen Schlesien und Böhmen erbebeten, bey Ihn unverändert blieb, wie Er mit gewöhnlicher Freundlichkeit die Troupen aufmunterte, wie herzhast Derselbe im Angrif, wie glücklich Er im Siegen war. Jedoch wer bin ich! Wie sehr würde ich meiner selbst vergessen, wenn ich es wagen wolte, auf der blutigen Bahn leiblicher Kämpfe und Siege denen Fußstapfen unsers

unsers Helden zu folgen. Ich lobe daher nur Seine Treue, diese geschäftige und unermüdete Treue, die durch die Vielheit der Jahre nicht vermindert und geschwächet wurde, und die Er in einer Reihe von 69. Jahren unverlezt bewahret und gegen Seine Regenten erwiesen hat. Und doch würde ich Ihn bey dem allen bedauern, ich würde bey Seinem Grabe die Eitelkeit aller menschlichen Verdienste, Belohnungen und Würden beweinen. Ich würde Seine Arbeiten, Seine Kämpfe, Seine Siege vor verloren achten, wenn Seine Treue aus unreinen Quellen ihren Ursprung genommen, wenn Er nicht auch dem Könige aller Könige mit aufrichtigen und redlichen Herzen gedienet und in dem Reiche Jesu Christi als ein guter Streiter Sich erwiesen hätte. Mit einem Worte, ich würde den Held beklagen, wenn ich Ihn nicht auch als einen Christen preisen könnte.

GOTT hatte dem Seeligen ein sanftes Wesen des Geistes gegeben, daß bey Ihm nicht nur eine Anlage zu den größten Helden-Tugenden wurde, sondern auch dazu gereichte, daß bey Ihm die Wirkungen der Gnade Gottes nicht vergeblich waren.

ren. Seine Seele hatte nichts mit denenjenigen gemein, die wie ein unruhiges und stürmisches Meer in einer immerwährenden Bewegung der Affecten und Leidenschaften sich befinden, wenn Er ja davon angefochten wurde, so konnte Er ihnen bald eine Stille gebieten; Diese Stille war Ihm dazu behülfflich denen Absichten Seines Daseyns nachzudenken und die Kräfte der Wahrheit zu empfinden, wodurch Seine Seele zur Zukehr zu dem lebendigen Gott, zum Glauben an den wahrhaften Erlöser und zur Erwartung einer vergeltenden Ewigkeit gezogen wurde. Er flohe daher nicht die Gelegenheit, sondern Er kaufte die Zeit flüglich aus, und wohnte nirgends lieber als denen geheiligten Orten und Versammlungen bey, woselbst das Evangelium Christi zur Ueberzeugung und zum Gehorsam der Wahrheit geprediget wurde, woben Er mehr auf die Kraft der Wahrheit als auf die Schwachheit desjenigen achtete, der sie verkündigte. O daß doch die Stunden gar zu bald verflossen sind, die ich vor die köplichsten meiner mühseligen Tage halten werde, da ich den frommen Greiß vor mir sahe, wie Er mit der größten Andacht

dacht auf das Wort des Herrn merckete, und je wichtiger der Inhalt desselben war, desto mehr beweget und gerühret wurde, wie Er Sich nicht schämte Seinen Fehler zu bekennen und von dem Munde des Herrn Belehrung und Ermunterung anzunehmen. Seine Frömmigkeit war auch daher nicht unfruchtbar, sondern einer fruchtbaren Thau-Wolcke gleich, die wenn sie von der Sonne aufgezogen und erwärmet worden, in sanften Tropfen herabfließet und Gärten und Felder erfrischt. Seine Frömmigkeit wurde durch Sein Ansehen verherrlicht, und Sein Ansehen wurde durch die Frömmigkeit für alle ersprießlich gemacht. Wer kan wider Ihn auftreten, wer kan sagen, daß Er die Gnade des Königes und Sein Ansehen zum Fall und zum unverschuldeten Verderben eines einzigen gemißbraucht habe, wen hat Er gestürzt und vorsehlich betrübet? Es sey denn, daß der Schlag, der die Ceder zerschmettert und umstürzet, auch diejenigen zu Boden werffe, die an Ihm eine Stütze fanden und unter Seinem Schatten erquicket wurden. Warum bringet Sein Tod eine allgemeine Bestürzung und Traurigkeit zuwege?

Warum erdreistet Sich Sein Feind nicht, sich über Seinen Fall zu freuen? Vielleicht hatte derselbe keinen Feind, weil Seine Gerechtigkeit, die einem jeglichen das Seinige gab, niemanden kränkte, und Seine großmüthige Liebe auch Kränkungen zu vergeben und zu vergessen wuste. Ach daß eine solche Tugend von uns genommen ist! Ach daß der Freund Gottes, der Freund des Königes, der Menschen-Freund nicht mehr da ist, oder daß doch derselbe zum wenigsten einen geschickten Lobredner finden möchte, der vermögend wäre das Andenken Seiner Tugend zu verewigen.

Jedoch, GOTT hat es verewiget, GOTT hat Sein Leben mit Segen und Sein Sterben mit Sieg gekrönt, er hat Seinen Namen mit neuem Glanz umgeben, der niemals verdunkeln wird, er hat Ihn mit Unsterblichkeit angezogen und Sein Erbe auf den Gebürgen des Landes, auf den Hügeln Zions versetzt, auf daß alle Kinder Israels sähen, wie gut es ist, dem HERRN zu gehorchen,

GOTT

GOTT hatte an dem Seeligen überschwenglich viel Gutes gethan. Er hatte einigermaßen ein gleiches Schicksal mit den Patriarchen, ein gleich hohes Alter, das die Klugheit eines gerechten Mannes vollkommen machet, eine gleiche Reihe glücklicher Unternehmungen, so die Zeit und das alles verändernde Glück nicht unterbrechen dürfen. Eine gleiche Huld und Liebe dreier Könige, die Ihre Gnaden-Bezeugungen nur durch die grössern Ehren-Stellen, die Ihm nach und nach anvertrauet wurden, veränderten. Einen gleichen Verstand, der des Gewichts der Jahre und der Mannigfaltigkeit der Geschäfte ohnerachtet, Seine Kräfte erhalten, ohne den Körper schwach und baufällig zu machen, oder dem Gemüthe die gewöhnliche Heiterkeit zu benehmen. Einen gleichen Ruhm, den Er in vollem Glanze erhalten, und an Seinen Kindern und Nachkommen wiederum hervor strahlen gesehen.

Diß alles sind ausnehmende Wohlthaten der Vorsehung Gottes, womit es ihm zuweilen gefällt, die Tugend auf eine sicht-

sichtbare Weise zu segnen. Aber dis alles machet doch noch nicht den völligen Lohn der Frömmigkeit und Tugend aus. Das längste Leben gehet dennoch vorüber und wird von dem Geist Gottes mit dem Schatten und Nebel verglichen. Die zeitlichen Quellen der Glückseligkeit vertrocknen. Die zärtlichsten Bänder der Natur zerreißen. Reichthümer und ansehnliche Titel werden ein Raub des Todes, Sarg und Baare, Grab und Verwesung stellen sich dem Gemüthe in einer schreckhaftesten Dunkelheit vor, und sind vermögend den vortreflichsten Verstand zu verwirren, wenn derselbe nicht von dem Lichte des Geistes Gottes bestrahlet wird, und das Herz eines Helden zu erschüttern, wenn es nicht eine übernatürliche Gnade beruhiget. Hier sieget nur der Glaube! Der erhielt auch den Seeligen bey der Kraft und in der Freudigkeit auf den letzten Schritten zur Ewigkeit.

Wer weiß es nicht, daß Derselbe sonderlich in den letzten Jahren, in einer immerwährenden Erinnerung und Erwartung

des

des Todes stand, den Er auch nicht scheuete, weil Er den Ueberwinder Seines Todes und den Herzog der Seligkeit lebendig kannte und mit innigster Liebe Sich an Ihm ergeben hatte. Auf demselben sahe Er jetzt unter den Schrecken des Todes als auf Seinen Feldherrn, mit eben den unerschrocknen Vertrauen, womit Er ehemals dem Panier Seiner Könige gefolget war. Schon erschütterte Seine liebliche Hütte, und drohete den nahen Einfall, da Er noch die Kräfte Seines Geistes sammlete, die zitternde Hand ausstreckte, und auf das Haupt eines Josephs und Ephraims legete, und mit der Frömmigkeit der Patriarchen den würdigsten Sohn und den weinenden Enkel segnete. Bestürzung und Wehmuth, Traurigkeit und Furcht lagerten sich um Sein Sterbe-Bette herum, nur allein Seine Seele blieb voller Friede, voller Hoffnung, voller Trost. Mein Gewissen verdammet mich nicht, sprach Er; ich habe Freudigkeit, ich verspüre keine Gewissens-Bisse. So starb unser Held. Eine Bleiche des Todes umzog Sein Gesicht, ohne dennoch die Züge der Leutseligkeit zu verlöschen, diese Vorboten der herrlichen Verklärung, worinnen Er aufstehen wird am Ende der Tage.

Sarg und Gruft schränken zwar Seine entschlaffene Gebeine ein. Aber nichts schränkt den Ruhm und den herrlichen Glanz ein, worinnen Sein Name und Seine Seele ewiglich lebet.

D

Ja

Ja, Sein Name müsse sonderlich in unsern treuergebensten Herzen, in den Herzen der Hohen und Niedrigen dieses Regiments leben, denen Er mit väterlicher Liebe und als ein Muster der Treue gegen GOTT und gegen den König vorgestanden. Wir wollen Seinem Beyspiel, da es nach dem Muster JESU Christi eingerichtet war, getreulich folgen, damit wir einmal mit Ihm, Den wir allhier nicht lange genug behalten konnten, dereinst ewiglich leben mögen.

Grosser GOTT, der du durch den Hinriß eines Einzigen so viele verwundest, neige dich mit deiner väterlichen Treue und mit dem Geist des Trostes zu allen Niedergeschlagenen und Traurigen herab, um jene Wunden, die du geschlagen hast, wiederum zu heilen und zu verbinden. Sonderlich laß deine Gnaden-Hand über unsern neuen geliebtesten Chef und über dieses ganze Regiment zu Ihrer Bedeckung und zur Abwendung aller noch drohenden Donner-Schläge ausgebreitet seyn und nach dem Ungewitter deine Gnaden-Sonne scheinen, damit wir deine Güte wiederum verkündigen und preisen mögen, wie wir jetzt deine Gerechtigkeit anbeten und unsre Hand auf den Mund legen und schweigen müssen. Amen.



